



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Griechische Kultur

Burckhardt, Jacob

Berlin, 1950

3. Das hellenische Pathos

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80303)

gezogen haben, und zu Platos Verehrern hatte bereits ein vornehmer Perser gehört, Mithridates, Sohn des Rhodobates. Jetzt aber sinken für die hellenische Weisheit die Schranken der Nationalität, so wie die des Geschlechts (durch die Pythagoreerinnen) und die des bürgerlichen Standes (durch Erziehung von Sklaven zu Philosophen) bereits gesunken waren. Laut der Lehre der Stoa sind dann Hellenen und Barbaren gleich, nämlich beide Gotteskinder. Hundert Jahre nach Alexander durfte Eratosthenes sagen: diejenigen hätten Unrecht, welche das ganze Menschengeschlecht in Hellenen und Barbaren einteilten; besser, man unterscheidet nach Trefflichkeit und Schlechtigkeit, denn viele Hellenen seien schlecht und viele Barbaren gesittet (*ἀρεστοί*), wie die Inder und Arianer, auch die Römer und Karthager mit ihrem bewundernswerten Staatswesen.

Barbaren-
verehrung

Von da war der Weg nicht mehr weit bis zur Barbarenverehrung. Hierbei wirkte schon mit jene Sehnsucht, welche zeitweise jede sehr abgeleitete und späte Kultur befällt, nach urchtümlichen Zuständen, und diese sucht man am ehesten in der Ferne. Damals knüpfte man dergleichen etwa an homerische und äschyleische Epitheta von Völkern an, wie z. B. die herrlichen Hippemolgen, die gesetzliebenden Skythen, die Abier, die gerechtesten der Menschen, denn schon das frühere Altertum hatte das Glück und die Güte hauptsächlich an den Rändern der Welt gesucht, weil man deren Mitte zu genau kannte. Allmählich wandelten sich dann solche Anschauungen in Raisonnements um. Auch in der Religion durften die Barbaren eine höhere Einsicht in Anspruch nehmen, und ein Sidonier behauptete im Asklepiostempel von Aigion dem Pausanias ins Gesicht: die Phönizier erkennen das Göttliche besser als die Griechen; ja es beginnt auch ein pathetisches Rühmen der Frömmigkeit der Barbaren, und zwar im Gegensatz zu der wachsenden Gottlosigkeit der Griechen, nachdem früher nur etwa von der fabelhaften Frömmigkeit der Hyperboreer die Rede gewesen. Und endlich sind die Barbaren sittlich besser; der Spätgriecher denkt nämlich von seiner eigenen Nation wie Macchiavelli von den Italienern, und die letzte Konsequenz hiervon ist: wo die Barbaren schlecht seien, da hätten erst die Griechen sie verderbt.

3. Das hellenische Pathos

Das hellenische
Pathos

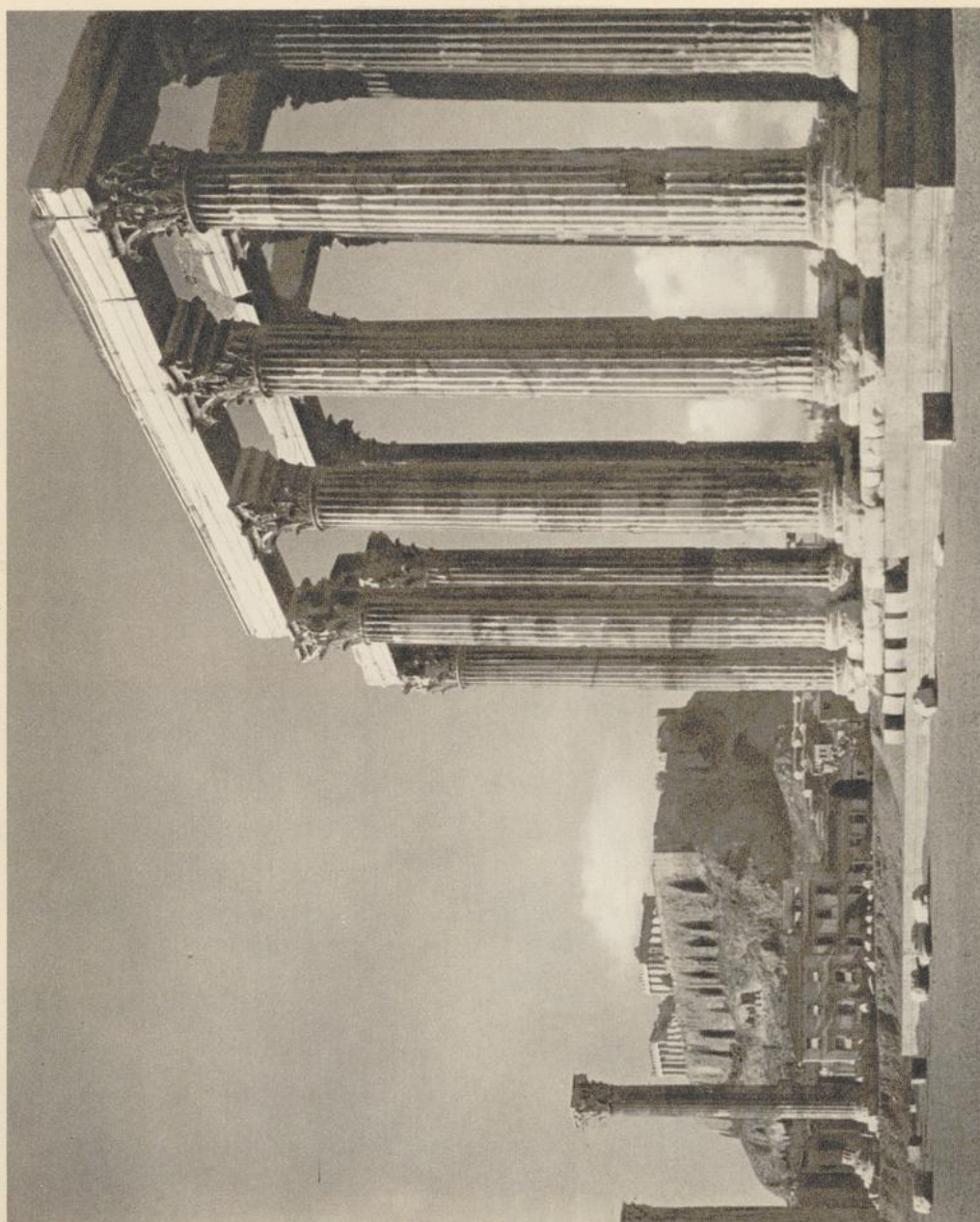
Nach allem bisher Gesagten wird es nun vielleicht möglich sein, den Wert des gesamt-hellenischen Pathos, welches sich bisweilen hören läßt, einigermaßen zu beurteilen, als einen je nach Momenten und Menschen sehr verschiedenen. Sehr deutlich und groß reden die Athener zur Zeit der Perserkriege, und sie hatten das Recht dazu. Ihre Antwort an den spartanischen Gesandten, nachdem sie die Anträge des Mardonios abgewiesen, die Rede des athenischen Boten vor den Ephoren, der Eid des griechischen Heeres auf dem Isthmos vor der Schlacht bei Platäa sind hierfür wahre Denkmäler: Geblüt und Sprache, Heiligtümer, Gottesdienste und Lebensweise sind den Hellenen gemeinsam; auch die Ehrfurcht vor dem Zeus Hellenios, das Grauen vor jedem Verrat an Hellas, der Vorzug der Freiheit vor dem Leben, das Versprechen, von den Städten, welche mitkämpfen, keine mehr zu zerstören, tönen wie lauter Zeugnisse der höchsten Stimmung. Selbst die Gelübde, welche damals von den korinthischen Hetären für das Heil der Hellenen getan wurden, sind ja nicht als ein Scherz Späterer aufzufassen, sondern als eine ernste Stimme des erhabenen Augenblickes; ihre Aphrodite war nächst Poseidon die große Gottheit von Korinth, und die Stadt hatte von alters her diese Schar bei feierlichen Gelübden mit auftreten lassen.

Der Einigungs-
versuch des
Perikles

Es folgten die Zeiten, da die Interessen auseinandergingen und Griechenland sich in die Hegemonien von Athen und Sparta teilte. Zu spät wollte dann Perikles an die vergangenen Gefühle appellieren und jenen Kongreß aller Griechenstaaten nach Athen entbieten zum Frieden



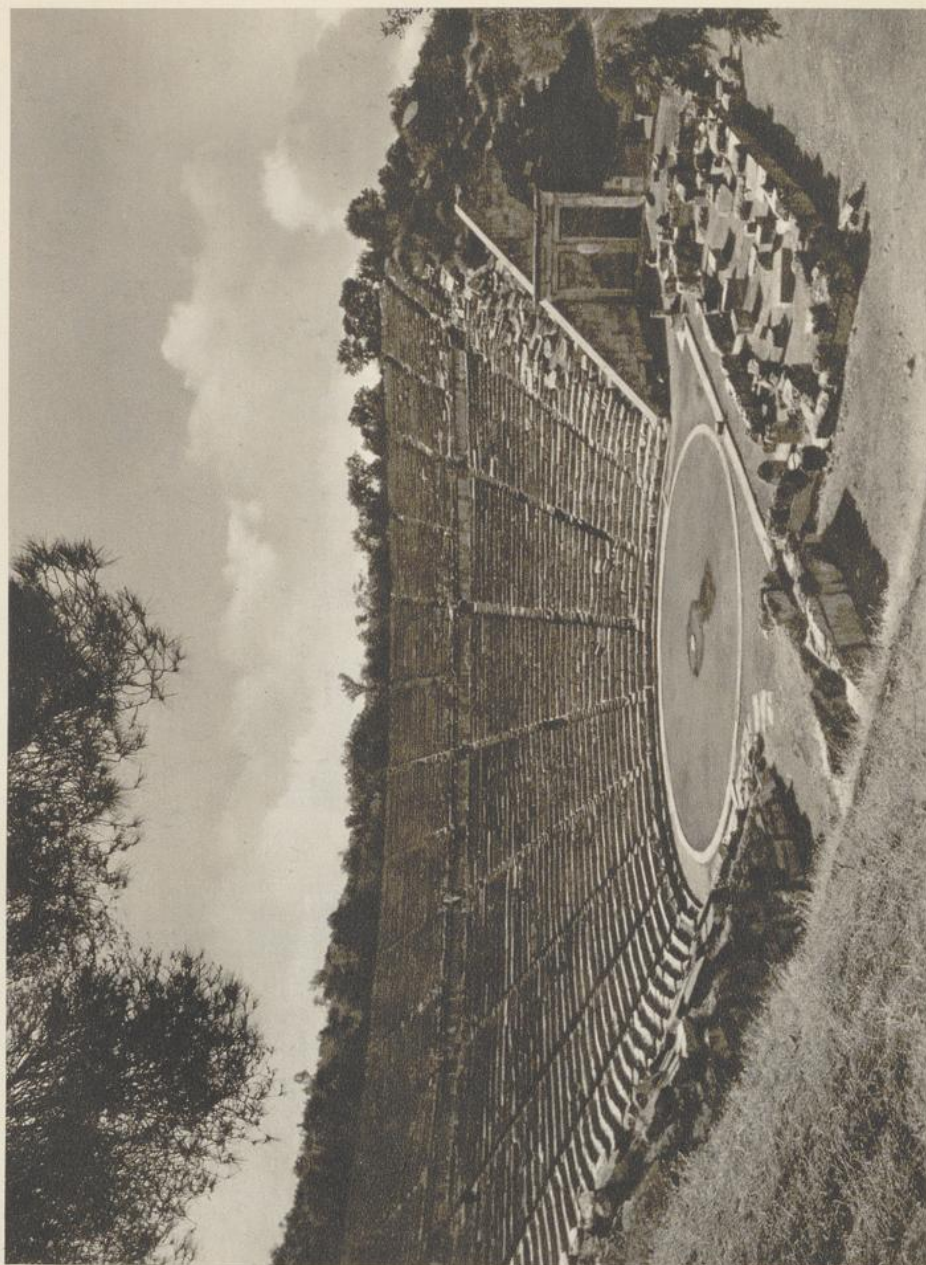
Poseidontempel. Kap Sunion



Olympieion mit Akropolis von SO, Athen



Akropolis, Niketempel von SO, Athen



Theater in Epidauros, Argolis



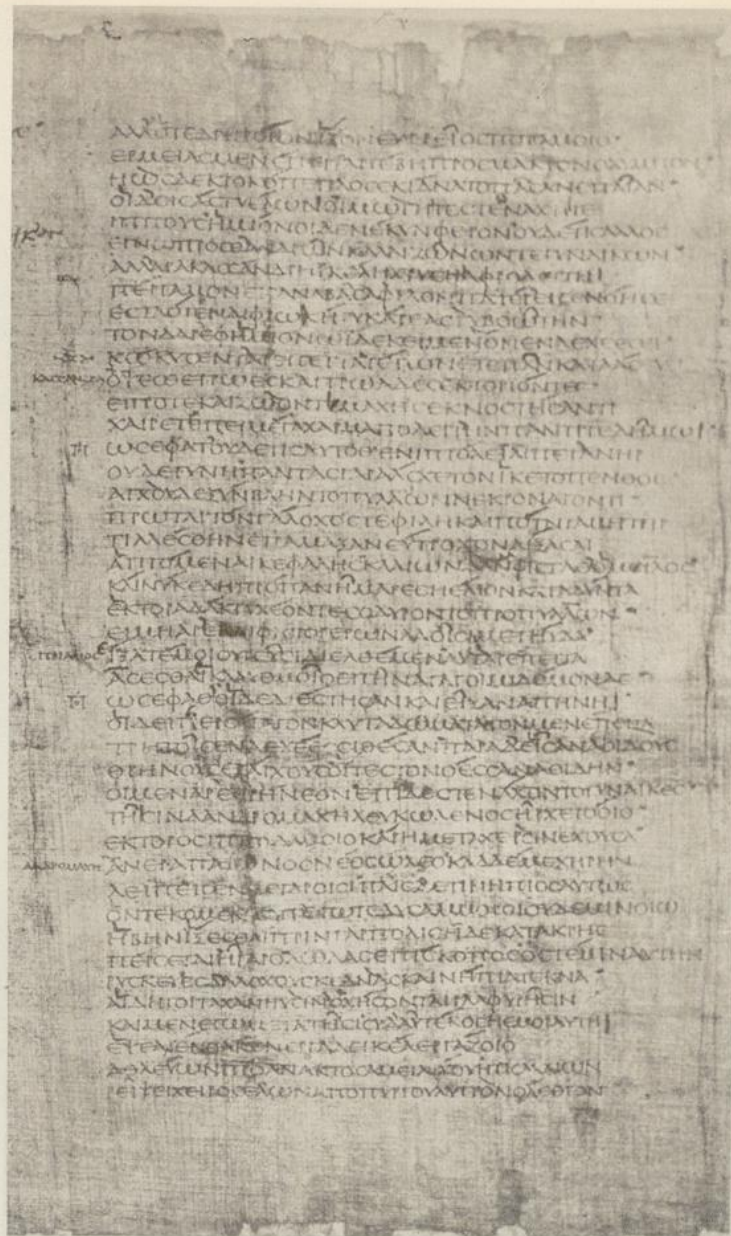
Akropolis, Parthenon. Von Iktinos und Kallikrates. Athen



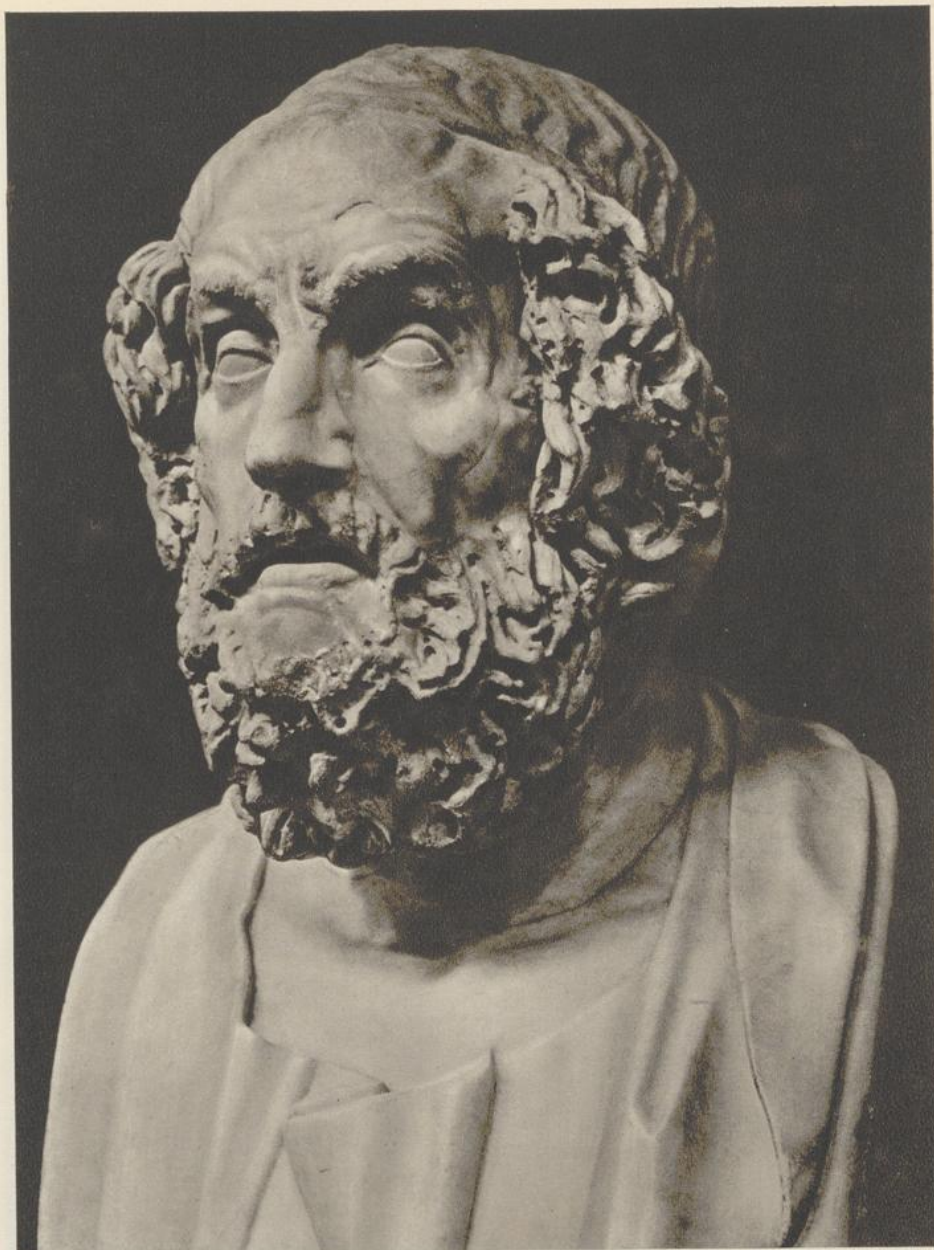
Jonisches Kapitell von den Propyläen. Athen



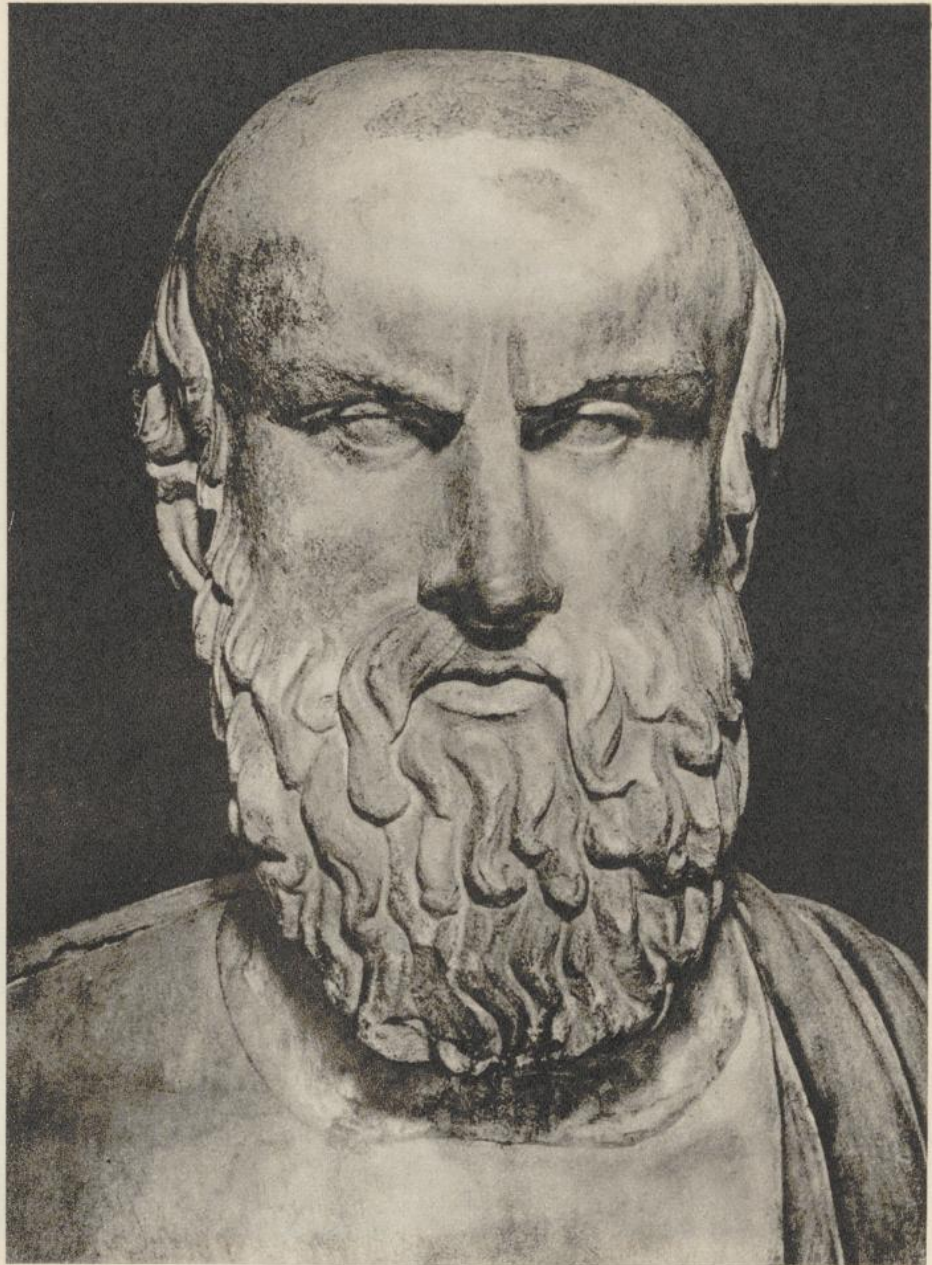
Korinthisches Kapitell aus Epidauros



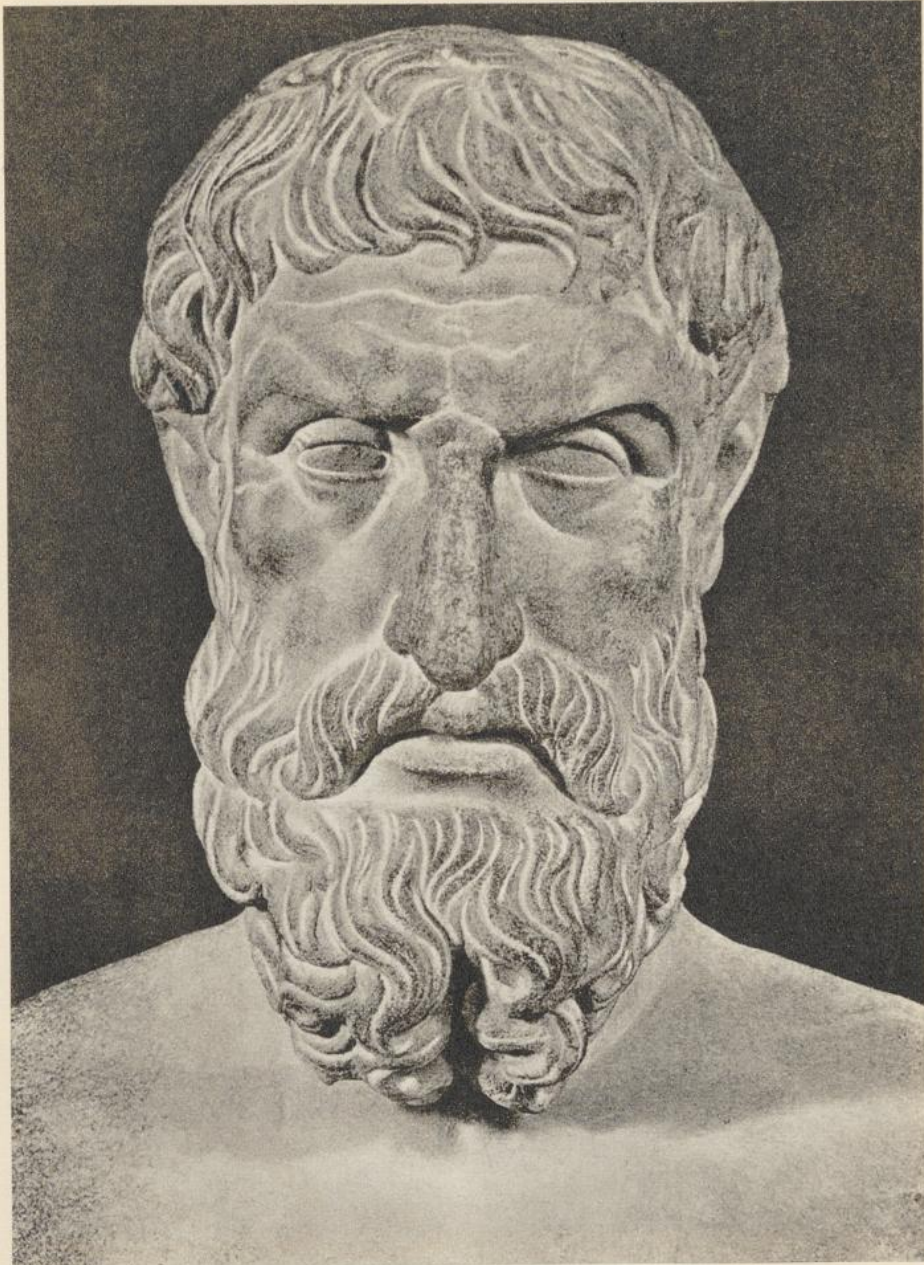
Homer. Ilias. 2. Jahrhundert. London. Britisches Museum



Herme des Homer. Neapel. Museo Nazionale



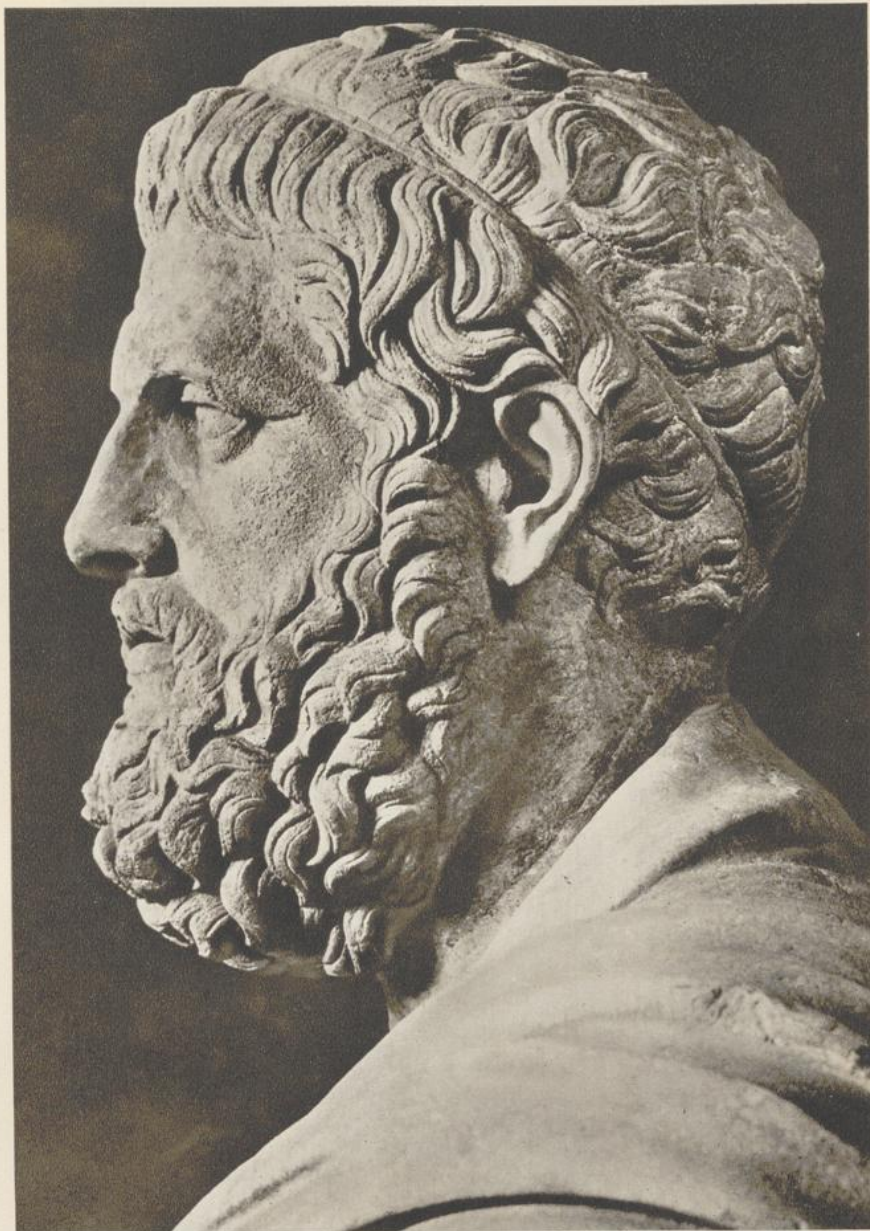
Aeschylos. Rom. Capitol. Museum



Herme des Epikur. Rom. Capitol. Museum



Herme des Perikles. London. Britisches Museum



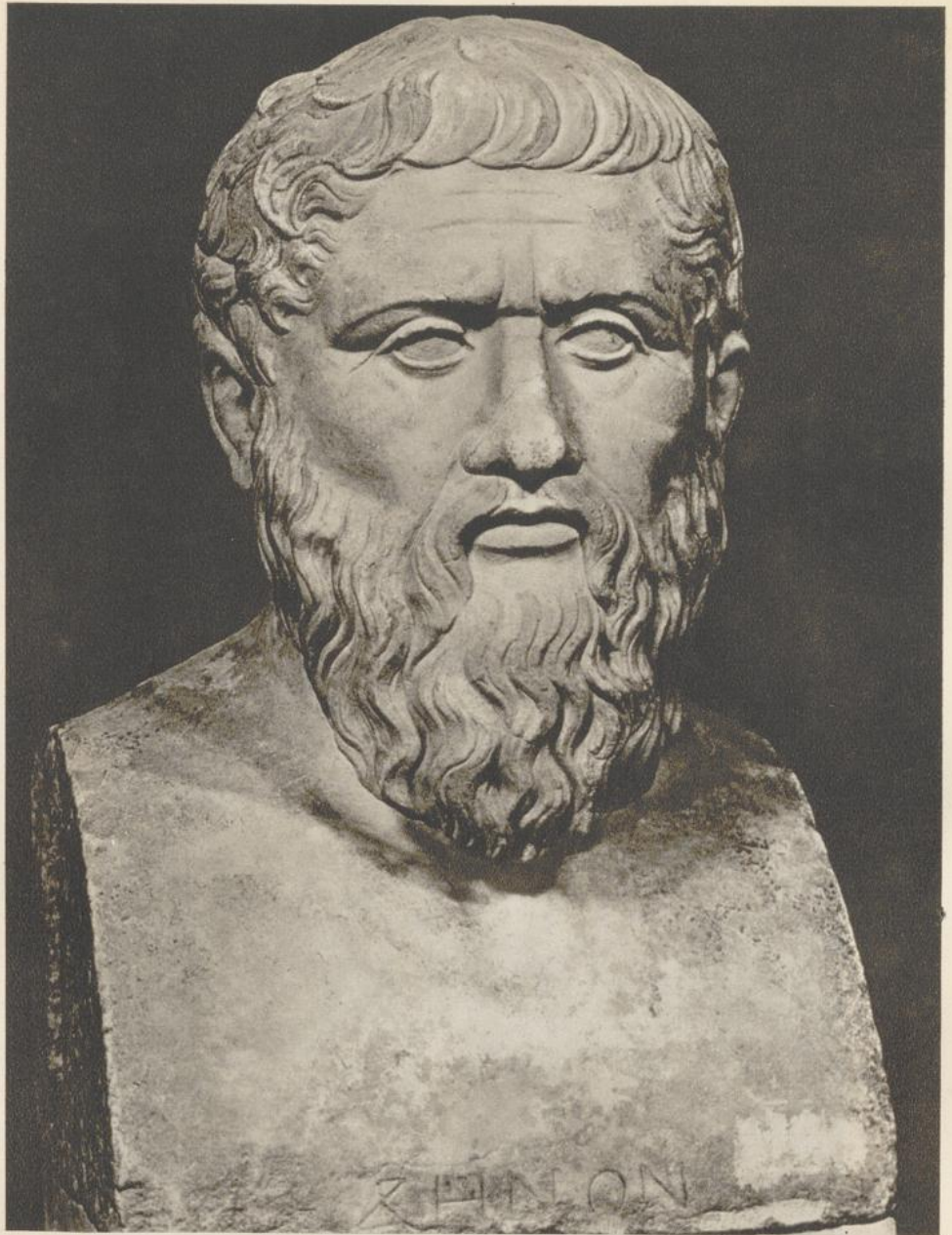
Sophokles. Rom. Lateran. Museum



Ein Dichter (Euripides?). Rom. Vatikan



Diogenes (?). Rom. Villa Albani



Platon. Rom. Vatikan

und zu gemeinsamer Aktion der Hellenen, auch für Herstellung der von den Persern verwüsteten Tempel und Vollziehung gemeinsam gelobter Opfer; derselbe unterblieb auf einen Wink von Sparta hin. Da aber die Athener einmal ihre ganze Geschichte so zurechtgemacht hatten, daß sie von allem Anfang an als Wohltäter von ganz Hellas erschienen, so ergiffen Dichter und Redner immer wieder das Wort in diesem Sinne, und der Ausgang des Peloponnesischen Krieges änderte an diesen Ansprüchen nichts. Auch im Namen der Griechen überhaupt läßt die attische Tragödie hier und da eine gesamt-patriotische Gesinnung erschallen; Herakles darf von sich sagen: *Argiver? oder Thebaner? nicht einer Stadt rühme ich mich, jede Burg der Hellenen ist meine Heimat.* — Im IV. Jahrhundert tritt dann eine gesamthellenische Gesinnung in der Gestalt des Epaminondas kurze Zeit hindurch in den Vordergrund der griechischen Dinge, und zwar mit mächtigen Taten; auch ist er, wie sich weiter zeigen wird, nicht der einzige, der so empfindet, aber die Zukunftsaussichten dieser Männer konnten nicht groß sein, und eine allgemein herrschende Gesinnung vermochten sie nicht zu schaffen. Bei jener völlig berechtigten Erhebung der Griechen nach Alexanders Tode, welche als Lamischer Krieg benannt wird, hat der athenische Demos in seinem Aufruf an die anderen Städte die Worte gewagt: Athen habe stets dafür gehalten, daß ganz Hellas ein gemeinsames Vaterland für alle Hellenen sei, und nun müsse man Gut und Blut aufwenden für die gemeinsame Rettung derselben. Allein dieser Krieg hatte in Athen selbst viele Gegner; es fehlte dann jene äußerste Anstrengung, deren es bedurft hätte, und der Ausgang war der jammervollste: Besetzung und Verfassungsänderung durch die Mazedonier. — Mit dem Eintritt des Hellenismus in die Weltgeschichte verliert dann der Begriff des Griechentums seine ethisch-politische Bedeutung, um dafür ein Weltinteresse der Kultur zu vertreten; im Mutterlande haben jedoch noch Aratos und Philopömen — diese als die letzten — für Wohltäter aller Hellenen gegolten.

Die letzten
Gesamt-
hellenen:
Epaminondas

Aratos und
Philopömen